

Tusche im System

Joachim Fildhaut

16. Februar 2020



John Schmitz (links) und Uli Reiter sind oberbayerische Künstlerfreunde von Doris Henle, die als Eichstätter BBK-Mitglied die Beziehung zur unterfränkischen Galerie des Berufsverbands Bildender Künstler knüpfte. Foto: Joachim Fildhaut

Die neue Ausstellung in der BBK-Galerie im Kulturspeicher heißt "meins/deins/keins", weil der unvorbereitete Besucher die Werke keinem der drei Künstler zuordnen kann: Doris Henle, John Schmitz oder Uli Reiter.

Tatsächlich ist "meins/deins/keins" eins – ein einziges begehbares Kunstwerk. Das lässt sich anfangs ganz leicht überblicken. 20 Quadratmeter Papier zeigen einen sauberlich ausgedruckten Computercode. Die Form wiederholt sich an der Wand gegenüber. Hier hängen lauter kleine Quadrate, Bahnen eines abgerollten Gitternetzes nach Art von Teppich-Rutschunterlagen. Da, wo der Stoff doppelt hängt, bildet er allerliebste Moireemuster - so ganz ohne Zeichen und Bedeutung! Zumindest glaubt man das ein paar erholsame Sekunden lang. Dann schält sich heraus, dass die Wand doch auch mit den undechiffrierbaren Zahlenfolgen

tapeziert ist. Aber selbst wenn hier ein und dasselbe Material verwendet wurde - einander entgegengesetzt sind die Arbeiten dennoch, wenn auch nicht so diametral, wie es den ersten Eindruck hatte.

Die Ziffernfolgen tauchen obendrein auf den roten Säcken und Beuteln auf, die durch ihre großen und kleinen Unterschiede ebenfalls ein Spannungsverhältnis in den Saal bringen. Wie die Künstlerin Doris Henle verriet, muss der Betrachter nicht richtig erraten, was in den Behältern steckt und was sie bedeuten. Ihr formaler Kontrast ist wichtiger. Von Gegnerschaft oder Bedrohung handelt die Ausstellung auf jeden Fall, denn sie zeigt auch eine Atemschutzmaske - freilich bereits im Zustand der Plastifizierung. Und dann haben wir noch die Bildstörung. Die erweist sich bei näherem Hinsehen als eine Tuschezeichnung auf gutem, altem Bütten. Sie hängt neben dem letzten zu erwähnenden Element, drei typografisch hochinteressant gesetzten Texttafeln mit verblüffenden gesellschaftstheoretischen Thesen. Eine davon behandelt Fehler im System. Vielleicht ist ja die Bildstörung ein solcher Fehler?

Das mag sein, auf handwerklicher Ebene liegt die Lösung allerdings noch etwas einfacher zutage: John Schmitz' Federzeichnung ist die Quelle der ganzen Ausstellung, erklärt der dritte im Bunde, Uli Reiter: Das handgemachte Exponat wurde eingescannt zu einer Datei aus Hexadezimalzahlen. Eben diese Chiffren verwendeten die Künstler für ihre anderen Ausstellungsstücke. Reiter: "Wir haben das ent-individualisierte Medium genommen und es in den einzelnen Exponaten auf verschiedene Weise re-individualisiert." Allerdings so, dass die persönliche Autorschaft der Drei hintangestellt blieb: "meins/deins/keins".

Bis 8. März Fr. und Sa. 15 bis 18 Uhr, So. 11 bis 18 Uhr.